



Publikationen zur Zeit

September 2016

VORSCHULE PAGADIAN, PHILIPPINEN, FÖRDERPROJEKT DER STIFTUNG

30 JAHRE STIFTUNG FÜR KINDER, FREIBURG

Die *Stiftung für Kinder* in Freiburg wird 30 Jahre Bürgerschaftliche Entwicklungsarbeit, nach außen und nach innen

Wir sehen Menschen auf der Flucht. Flucht vor Krieg und Bürgerkrieg, vor Gewalt und Terrorismus. Ist „die Welt aus den Fugen“, wie Außenminister Frank-Walter Steinmeier feststellt?

Handeln, aber wie?

Der Außenminister wirft in einer aktuellen Rede *„Die Welt aus den Fugen – was hält uns zusammen?“* (Bertelsmann Forum, 15. Februar 2016) einen illusionslosen Blick auf den Zustand unserer Welt. Und doch denkt er unter anderem auch darüber nach, dass *„wir unsere Möglichkeiten nutzen müssen, um Konflikte, die die Menschen in die Flucht treiben, entscheidend zu entschärfen“*.

Konfliktbearbeitung und Krisenbewältigung, aber wie? Es gibt neben staatlichem Agieren vielfältiges zivilgesellschaftliches Handeln von Einzelnen, Gruppen, Organisationen, die sich dafür einsetzen. Nicht zuletzt sind auch viele Stiftungen Ausdruck solchen bürgerschaftlichen Engagements, über das man gelegentlich sprechen sollte.

In Deutschland verbindet man mit Stiftungen eher großbürgerliche Milieus, etwa Industriellen- oder Medien-Dynastien. Folgt man jedoch einer aktuellen Studie des *Bundesverbandes Deutscher Stiftungen* (Dezember

2015), dann reichen Stifterkreise weit darüber hinaus. Familie Arnspurger ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie ein bildungsbürgerlicher Haushalt bereits vor nunmehr dreißig Jahren eine Stiftung, die *Stiftung für Kinder*, ins Leben rief – und sie bis heute mit hohem persönlichem Einsatz lebendig hält.

„No-Future“-Ära ...

Nato-Doppelbeschluss, SDI, Pershings, SS 20, AKWs, Perestroika, Glasnost ... nur einige Stichworte, die einem spontan zu den Achtzigern einfallen. Die 1980er Jahre gelten gemeinhin als charakteristische ‚German-Angst-Jahre‘ oder als ‚No-Future‘-Ära. Das mag schon einiges für sich haben. Mit gleichem Recht – und zeithistorisch in einem wechselseitigen Bedingungsverhältnis zu sehen – lassen sie sich aber auch als Initialjahre für zukunftsweisendes neues soziales Engagement in Deutschland verstehen. Die Geschichte der *Stiftung für Kinder* zeigt eine solche Motivation geradezu exemplarisch.

Aus den frühen Jahresberichten der Stiftung lässt sich entnehmen, was den Gründer und Vorstand der Stiftung, Ekkehard Arnspurger, damals bewegt haben mag: Der Tschernobyl-Super-GAU im April 1986 und die damit einhergehende offizielle Kommunikations-

politik der Verharmlosung und Beruhigung. Oder auch die oftmals defizitäre Situation internationaler wie nationaler Entwicklungspolitik, insbesondere in den Ländern Asiens.

Schwerpunkte des Stiftungsengagements sind denn auch seither unter anderem der Gesundheits- und Umweltschutz sowie die Entwicklung nachhaltiger sozialer und bildungspolitischer Strukturen in Fernost, beides aus Sorge für die nachkommenden Generationen. So wurde das damals noch in seinen Anfängen steckende, heute europaweit renommierte Öko-Institut in Freiburg im Inland unterstützt. Im Ausland wurden sehr schnell die Philippinen unmittelbar nach der blutigen Marcos-Diktatur zum Brennpunkt der Stiftungsarbeit.

Außen und Innen ...

Wer sich in die Stiftungsberichte mit ihren ausdrucksstarken Foto- und Dokumentensammlungen vertieft, ahnt recht schnell, mit welchen politischen Schwierigkeiten gerade jene frühen Stiftungsjahre belastet waren.

Da sind die von der *Stiftung für Kinder* unterstützten und vom Öko-Institut projektierten Umweltmessungen zum AKW Fessenheim. Angesichts der Tschernobyl-Katastrophe sprach das Öko-Institut damals un-

ter anderem von einer „heillosen Verwirrung bei Behörden und Ministerien“, von einem „Informations- und Datenchaos“. Und weiter im Klartext: „Wir wollen nach einem Störfall nicht immer nur den stereotypen Satz – es bestand keine (akute) Gefahr für die Bevölkerung – hören, sondern uns selbst ein Bild machen können.“

Da sind die Hilfen der Stiftung für das Kriegswaisenzentrum im philippinischen Kidapawan und der unerschrockene Einsatz für dortige MenschenrechtlerInnen. So wurde die Trägerin des Zentrums, die Menschenrechts-Anwältin Solema P. Jubilan, und nicht nur sie, seinerzeit mit Morddrohungen überzogen. Amnesty international vertrat in seinem Urgent Action-Report die „Auffassung, daß der eigentliche Grund für die Morddrohungen und die Unterstellungen darin zu sehen ist, Frau Jubilan von ihrer rechtmäßigen Arbeit abzubringen. Indem sie sich für die Armen und Unterprivilegierten, für streikende Arbeiter und insbesondere für mutmaßliche und erwiesene Regierungsgegner einsetzt, verstößt die Anwältin keineswegs gegen die geltenden Gesetze.“ Die Stiftung für Kinder mobilisierte, neben nötigen Finanzmitteln, zum Schutz von Solema P. Jubilan auch Öffentlichkeitsarbeit und Behörden hier und vor Ort. Sie brachte die Anwältin sogar zeitweise außer Landes und nahm sie, um ihr größere Immunität zu verleihen, in den Beirat der Stiftung auf.

Beim Lesen solcher Berichte können sich Déjà-vus einstellen. Assoziationen an Verharmlosungsrhetorik angesichts von Fukushima oder des 2014 wieder einmal eingetretenen Störfalls im AKW Fessenheim. An die horrible Menschenrechtssituation in immer noch vielen Ländern unserer Erde. Oder man kann sich fragen, ob bürgerschaftliche Entwicklungsarbeit strikt in außen- und innenpolitische Kategorien zu unterscheiden ist ...

Wir zitieren Kernaussagen aus den Stiftungsberichten, wenn hier die Einsicht betont ist, „wie sehr jegliche Dritte-Welt-Arbeit unabdingbar mit aktivem Menschenrechtsschutz verknüpft sein muss“ (1990). Kinder- und Bürgerrechte in unserer so genannten ‚Ersten Welt‘ erscheinen der Stiftung jedoch nicht minder bedroht, wo etwa „die Kürzungen im Sozialbereich ... andauern und sich zukünftig verschärfen werden“ (2003). Die Stiftung für Kinder versteht sich so gesehen „als eine Brücke, als ein Bindeglied zwischen Erster und Dritter Welt“ (1994).

„Antikapitalistische Organisation“ – zwischen allen Stühlen

Von Anfang an stand die Philippinen-Arbeit der Stiftung unter dem Leitgedanken, Basisinitiativen im Land zu fördern, um „in der solidarischen Zusammenarbeit mit Projektpartnern“ repressive soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Herrschaftsstrukturen zu überwinden (1995). Dazu zählen permanente juristische Menschenrechtsinitiativen, Hilfsfonds für Angehörige erschossener philippinischer Anwälte, Unterstützung beim Aufbau unterschiedlicher Friedenszonen oder im Erhalt von Rehabilitations- und Waisenzentren im Land. Im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit steht darüber hinaus die Förderung zahlreicher Vorschulprojekte, zumeist begleitet von Maßnahmen medizinischer Grundversorgung und umweltverträglicher landwirtschaftlicher Produktion.



„Bürger fürchten einschneidende Kürzungen bei der Alten Feuerwache“, Kölnische Rundschau 2013

„Eine gute Ausbildung in den Philippinen erhält nur, wer sich die guten und teuren Privatschulen leisten kann“, heißt es in den Stiftungsberichten. „Die Reichen werden immer reicher und die Armen haben keine Aufstiegschancen“ (2006). Angesichts der Armut insbesondere der philippinischen Landbevölkerung eröffnen die von der Stiftung geförderten Vorschulprojekte Kindern einen ersten Zugang zu Bildung, und dies ungeachtet ihrer kulturellen Herkunft aus indigenen, christlichen oder muslimischen Familientraditionen.

Doch die Philippinen-Projekte sind ein ganz schwieriges Unternehmen. Experten befinden, dass gerade dort „gesellschaftliche Veränderung maßgeblich von aktiven und aufmerksamen sozialen Bewegungen und BürgerInnen abhängt“ (Niklas Reese, südostasien 2/2010). Für die Stiftung für Kinder bedeutet dies beispielsweise mindestens einmal im Jahr einen längeren Aufenthalt vor Ort. Nicht ungefährlich, und schon gar nicht konfliktfrei.

Das Aktionsbündnis Menschenrechte Philippinen stellt trotz einzelner demokratischer Fortschritte der Nach-Marcos-Zeit in seiner Fachtagung (Berlin 2011) ernüchternd fest: „Seit Anfang 2001 wurden mehrere hundert politische AktivistInnen und regierungskritische Personen ermordet. Sowohl das Verschwinden lassen von Personen als auch Folter sind weiterhin viel berichtete Praxis“.

Die Stiftungsberichte geben unverblümt darüber Auskunft, wie prekär die Sicherheits- und Menschenrechtssituation in manchen Gebieten ist: unübersichtliche Gefahrenlagen, linksextremistische Guerillas, terroristische Gruppierungen in Dauerkonflikten mit Regierungstruppen und paramilitärischen Milizen, Entführungen, Morde, bis hin zu Massakern (zuletzt in Ampatuan, 2009) gehören zum Alltag. Zudem trifft die sozial, kulturell und religiös vorbehaltlose Förderung von bedürftigen Kindern und Familien immer wieder auch auf massive Hindernisse durch einheimische Patrologe und Korruption.

Es verwundert daher kaum, dass die Stiftung nicht selten von lokalen Machthabern, Clans oder dem Militär diffamiert wurde. In den 1990er Jahren unterstellte man ihr kommunistisch-subversive Umtriebe, nach ‚Nine Eleven‘ gar terroristische Unterwanderung. Eigenartig, und für unsere turbokapitalistischen Tage doch auch wieder typisch, wenn ein deutsches Bankinstitut in der Nach-Wende-Zeit 1992 die an sich lukrative Geschäftsverbindung mit der Stiftung für Kinder ablehnte, weil diese, so die Begründung, als „antikapitalistische Organisation“ nicht in den illustren Aktionskreis passte. Man bewegt sich eben zwischen allen Stühlen, wenn man Stiftungsarbeit unabhängig gestaltet.

Hilfen in Deutschland

Brauchen wir Deutsche denn hier bei uns Zuhause wirklich Entwicklungsarbeit? Bis vor kurzem nicht einfach zu beantworten. Denn sind wir nicht Exportweltmeister und das Land des Wohlstands für alle? Hatten und haben wir nicht unseren Staat, unsere Behörden und Ämter, die für alle sorgen?

Wir sehen heute den Zuzug von Flüchtlingen. Wir erleben, wie selbstlos Mitbürgerinnen und Mitbürger mit anpacken. Eine klare Antwort. Auch die *Stiftung für Kinder* sieht seit langem, neben lokaler Unterstützung unter anderem von Freiburger *Agenda 21* und *Eine Welt*-Aktivitäten, zum Beispiel Förderbedarf im *Offenen Kindertreff* der *Alten Feuerwache* Köln. Diese ständig von Unterfinanzierung und Schließung bedrohte Einrichtung ist Anlaufstelle für Kinder verschiedener kultureller und sozialer Herkunft. Aufgrund von Migration und prekären familiären Hintergründen brauchen die Kinder des Quartiers intensive Förderung und verlässliche Zuwendung.

Birgit Breuer, die pädagogische Leiterin der Einrichtung, schrieb zu Beginn des Einsatzes der Stiftung (1998): „*Kinder kosten Geld und erfordern Engagement, und sie bedürfen verantwortlichen gesellschaftlichen Handelns!*“ Die *Stiftung für Kinder* knüpft ihre regelmäßige finanzielle Förderung seither an Zusagen der Stadt, sich ebenfalls für ihre eigene Einrichtung weiter einzusetzen. „*Der Sparzwang der Kommune muss vor dem Kinderbereich Halt machen!*“, forderte die Stiftung, auch öffentlich, immer wieder ein (2002). Sie erkennt in solchem Engagement dauerhaft „*eine politische Aufgabe ... gerade im Kinderbereich die Kürzungen der staatlichen Förderung anzuprangern, nicht klaglos hinzunehmen und die Kommunen nicht aus ihrer Verantwortung zu entlassen*“ (2001).

„Umweltschutz ist Kinderschutz“

Dieser Überzeugung der Stiftung ist theoretisch kaum zu widersprechen. Doch es wird für unsere deutsche Gesellschaft und die Stiftung da problematisch, wo staatliche oder behördliche Praxis, wo unsere eigenen gängigen Vorstellungs- und Handlungsmuster unmittelbar berührt sind.

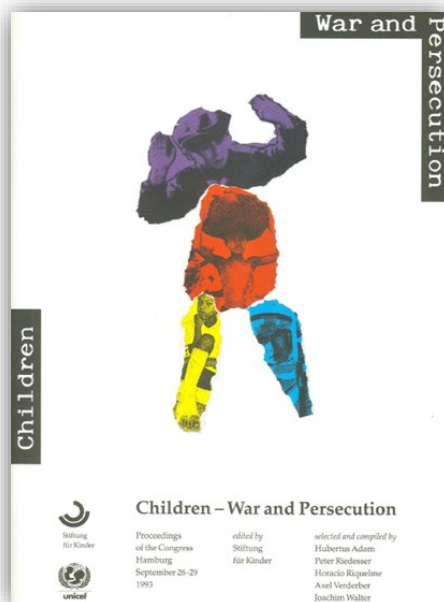
So stieß das eingangs erwähnte frühe Engagement der Stiftung nach Tschernobyl 1986 nicht immer auf Gegenliebe. Allzu schnell wurde man in jenen Jahren in die Öko-Müslis-Spinner-Ecke gedrängt. Heute ist uns die Energie-Wende selbstverständlich.

Und ähnlich verhält es sich mit dem Einsatz der Stiftung im Mobilfunkbereich. Seit etwa Mitte der 1990er Jahre erleben wir den flächendeckenden Ausbau von Funktechnologien, ohne seither so recht über ihre möglichen gesundheitlichen und ökologischen Auswirkungen Bescheid zu wissen. Industrie und Staat beruhigen, unser eigener Komfort mit Handy, Smartphone, Tablet & Co. scheint enorm und unverzichtbar.

Trotz vieler Widerstände unterstützt die *Stiftung für Kinder* seit der Jahrtausendwende Bürgerbewegungen, insbesondere die *Initia-*

tive zum Schutz vor E-Smog Südbaden, und seit einigen Jahren auch die internationale interdisziplinäre Fachorganisation *Kompetenzinitiative zum Schutz von Mensch, Umwelt und Demokratie e.V.*

Inzwischen rückt die steigende Strahlenbelastung durch ungebremschte Funktechnologien immer mehr ins öffentliche Bewusstsein. Die Stiftung lässt sich in ihrer Arbeit von der Überzeugung leiten, dass vor allem für Kinder und Jugendliche, die besonders stark betroffene Risikogruppe, mehr industrie-unabhängige Forschung, mehr gesundheitliche Vorsorge und Aufklärung vonnöten ist.



Dem Zeitgeist unbequem

Man merkt schon: Traditionelles Mäzenatentum ist es nicht, was die Stiftung seit 30 Jahren umtreibt. Vielmehr legt sie Wert auf Formen sozialer Mitgestaltung, die stets auch von gesellschaftspolitischer Bedeutung sind. Die Stiftungsarbeit orientiert sich dabei selten am Mainstream, wirkt häufig unkonventionell, regelrecht unbequem.

Blicken wir zurück in die Nach-Wende-Zeit. Während unser wiedervereintes Land vorwiegend mit sich selbst beschäftigt war, unterstützte die Stiftung langwierige Vorbereitungen und die Organisation des Hamburger Weltkinderkongresses 1993. Die Veranstaltung unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker lag weitab vom Zeitgeist und wurde doch, wie Prof. Peter Riedesser (ehem. Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychosomatik und -psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf) später einmal beschrieb, „*ein in dieser Form nicht*

voraussehender gigantischer Erfolg. Über 500 kompetente Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Welt trafen sich zum Austausch und zur weiteren Vernetzung in Hamburg, das Presseecho übertraf sämtliche Erwartungen“.

Die von der Stiftung in Zusammenarbeit mit *Unicef* veröffentlichte kritische Publikation *Children – War and Persecution*, die diesen Hamburger Weltkinderkongress dokumentiert, wurde anlässlich der Frankfurter Buchmesse 1996 als eines der schönsten Sachbücher im deutschsprachigen Raum ausgezeichnet.

Eine Zierde für jede Bibliothek, ganz gewiss. Dann beim Lesen gleich erschütternd aktuell. Im Editorial des Bandes heißt es: „*Freedom and democracy – praised euphorically ... after the collapse of ... socialism and the end of the East-West conflict – meanwhile pose as challenges which have been met neither politically nor socially, as shown ... in this volume*“.

Ein Stück Krisenbewältigung, ein Stück Zeitgeschichte

Auf Tausenden von Seiten sind die 30 Jahre der *Stiftung für Kinder* inzwischen dokumentiert. Unzählige Namen, Projekt- und Gesprächspartner, Bekannte und Unbekannte, Kinder und Jugendliche, Familien, Gruppen, Schulklassen, Organisationen, Institutionen werden genannt – Lebensschicksale, Geschehnisse und Erlebnisse, Auseinandersetzungen und Kämpfe (auch innerhalb der Stiftung), Glückliches und weniger Glückliches der Stiftungsarbeit dargestellt ...

Warum das Ganze? – Viele Antworten wären darauf wohl möglich. Ich gebe für heute und vorläufig diese Einschätzung: Die Dokumente der Stiftung bezeugen gelebtes Leben in all seinen missglückten Versuchen und wunderbar geglückten Taten, menschliche Not und Fehlentwicklungen zu lindern, immer wieder neue Chancen zu geben. Die Arbeit der Stiftung ist ein Stück weit humane Krisenbewältigung.

Die Arbeit der kleinen *Stiftung für Kinder* ist auch ein Stück deutscher Zeitgeschichte. Wer mag, schöpft Mut aus zivilgesellschaftlichem Denken und Tun, das unsere ach so oft bejammerte miese Welt ein Stück weit besser macht. Zwar gibt es diese *Stiftung für Kinder* schon. Wie wäre es, wenn wir, gerade jetzt, weitere vergleichbare neu dazu erfinden?

Dr. phil. Peter Ludwig

(*1962), Literaturwissenschaftler, Arbeitsschwerpunkte: Literatur- und Wissenschaftsgeschichte der Moderne, u.a. Standardwerke zu Goethe

Stiftung für Kinder



Die gemeinnützige Stiftung wurde 1986 als Stiftung bürgerlichen Rechts in Freiburg im Breisgau gegründet.

Die Stiftung engagiert sich insbesondere für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland und in ausgewählten Ländern der sog. Dritten Welt.

Ihr Anliegen ist es, Ursachen von Not beseitigen zu helfen und in solidarischer Zusammenarbeit mit Projektpartnern ungerechte Strukturen zu überwinden und Menschen zu befähigen, aus eigener Kraft ihre Lage zu verbessern.

„ ... Not lindern ... Menschen Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten geben ... “

FÖRDERSCHWERPUNKTE

Schwerpunkte der Projektaktivitäten waren in den letzten Jahren:

Philippinen

Förderung verschiedener Projekte, zuletzt eines Vorschulprojektes in Pagadian City auf der Insel Mindanao

Rumänien

Aufbau eines analytischen Ausbildungszentrums für Kinderpsychotherapie

Deutschland

Förderung des Kinderbereichs in der *Alten Feuerwache e.V.*, einem Bürgerzentrum in Köln

Mobilfunk

Unterstützung von Initiativen und Öffentlichkeitsmaßnahmen zu den Gefahren und Risiken des Mobilfunks, insbesondere bei Kindern

KONTAKT UND SPENDEN

Stiftung für Kinder
c/o RA Ekkehard Arnsperger | Schwaighofstraße 14 | 79100 Freiburg
Tel. +49 761-71015, Fax +49 761-77306
E-Mail: stiftung.fuer.kinder@t-online.de | www.stiftung-fuer-kinder.org
Bankverbindung: Postbank Karlsruhe
IBAN: DE77 6601 0075 0149 1317 55

FAMILIE ARNSPERGER

Ekkehard Arnsperger
(*1940), Rechtsanwalt, Freiburg,
Gründer und Vorstand der Stiftung,
Träger des Bundesverdienstkreuzes (2010)

Ingeborg Arnsperger
(*1940), Diplom-Psychologin, Freiburg,
Tiefenpsychologisch fundierte
Psychotherapie, Traumatherapie,
auch mit MigrantInnen

Jan Philipp Arnsperger
(*1978), Rechtsanwalt, Berlin, Arbeits-
schwerpunkte: Stiftungs- und Gemein-
nützigkeitsrecht, Publikationen zum Thema

David Arnsperger
(*1982), Opernsänger und Musicaldarsteller,
Arbeit in unterschiedlichen Produktionen,
Hauptrolle u.a. in *Das Phantom der Oper*

PUBLIKATIONEN

In 30 Jahren Stiftungsarbeit sind über 30 Publikationen erschienen, die von der Stiftung herausgegeben, mitherausgegeben oder gefördert wurden, unter anderen:

Kinder des Sturms (1988) – über die Arbeit des Kinder-Reha-Zentrums in Manila (mit Terre des Hommes)

focus-philippines Journal der Stiftung für Kinder – deutsch-philippinische Zeitschrift über die Entwicklungsarbeit vor Ort

Children – War and Persecution – Proceedings of the Congress Hamburg, September 26-29, 1993 – Dokumentation des Weltkongresses Hamburg 1995

Bangsamoro Journal – Linking the Moro People with the rest of the world – Consortium of Bangsamoro Civil Society CBCS, civil society umbrella organization, Cotabato City / Mindanao

Die bisherige Stiftungsarbeit ist in den *Jahresberichten* der Stiftung umfassend dokumentiert.